

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1990-1991)
Heft: 36

Buchbesprechung: Männerhass : eine politische Notwendigkeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Männerhass

Eine politische Notwendigkeit

Die Autorinnen des Buches «Männerhass. Ein Tabu wird gebrochen» zeigen die Allgegenwart des Frauenhasses in der Gesellschaft auf. Wenn Frauen adäquat reagieren, sich empören, wütend werden und hassen, werden sie verpönt und abgelehnt – selbst von Frauen. Gegen Männerhass besteht ein Tabu, welches das Zusammenleben unbewusst und daher umso wirksamer reguliert.

Die herrschaftsinteressierte, männliche Mentalität setzt die Dominanz des Mannes voraus und verwirft weibliche Führungsqualitäten. Frauen müssen Männer in allen Dingen anerkennen. Sie dürfen Männer nicht hassen. Sie dürfen sich selbst und andere Frauen hassen, aber niemals einen Mann. Kaum eine Anschuldigung lässt eine Frau so erschreckt zusammenzucken wie der Vorwurf: «Du bist eine Männerhasserin.» Gegen Männerhass besteht ein wirkmächtiges Tabu in der Patriarchatsgesellschaft.

Schnell sind Frauen bereit, sich von einer Freundin zu distanzieren, wenn die Anklage laut wird: «Diese Emanze, diese Männerhasserin!» Feministische Anliegen werden oft zaghaft, mit diplomatischem Geschick und fast lautlos vorgetragen; denn Frauen dürfen Männer nicht verletzen. Frauen sollen Männer selbst dann nicht hassen, wenn sie gequält, geschlagen und misshandelt werden. Immer sind Frauen zur Versöhnung bereit. Frauen sind da, um zu lieben... Die tugendhafte Frau ist friedfertig. Und die Friedfertigkeit macht uns wehrlos.

Diese latent gesteuerten Verhaltensweisen bewusst zu machen, ist das Anliegen des Buches «Männerhass». Die Autorinnen zeigen, dass Frauenhass dermassen selbstverständlich ist, dass wir ihn gar nicht mehr wahrnehmen. Gedeimig und erniedrigt zu werden, gehört zu unserer täglichen Erfahrung. Wir dürfen es nicht merken. Wir sollen uns nicht wehren. Tun wir es doch, werden wir als empfindlich abqualifiziert. Wir sind dumme Zicken, hysterische Weiber.

«Frauen, die den Männerhass offen ausdrücken, werden, wie dieser selbst, verleugnet. Oder sie werden wie Aussätzige behandelt.» (S. 18) Frauen werden noch immer in zwei Lager geteilt, in die richtigen, die weiblichen, und auf der anderen Seite die wütenden, die unweiblichen Frauen.

«Das ist vielleicht die schlimmste Form der Gewalt gegen Frauen: die Zensur, die Einschränkung all ihrer Regungen ausser denen, die Männern zugute kommen.» (S. 32) Und der gesellschaftliche Appell an die Frauen funktioniert. Selbst Feministinnen wollen die Welt nicht durch unweibliche Gefühle in Unordnung bringen: «Wir sind für Frauen; aber doch nicht gegen Männer!» Wenn es nicht so unglaublich deprimierend wäre, könnte es die Leserin amüsieren zu erfahren, auf welche Weise selbst Alice Schwarzer sich gegen jeden Verdacht des Männerhasses verwahrt.

«Solange Männerhass (auch von Frauen) nur als zu bekämpfende Störung gesehen wird und nicht als eine adäquate Reaktion auf die bestehenden Verhältnisse, solange wird es den Herren der Dinge' wohl immer wieder gelingen, die Frauen als passive Stützen ihres Systems zu gewinnen.» (S. 11) Frauen führen gegen die Notwendigkeit, auf Ungerechtigkeiten und Gewalt mit Empörung zu reagieren, immer wieder ihren «Ausnahmemann» ins Feld, ihren Hans-Jürgen, der alles andere verdeckt! «Frauen leben in einer körperlich-biographischen Verstrickung mit dem männlichen Geschlecht, in der Liebe möglich ist, und zugleich in einer (nur analytisch davon zu trennenden) anderen, pa-

triarchalen Verstrickung, die unseren Hass herausfordern muss.» (S. 48)

Das Buch erhebt nicht den Anspruch, umfassend über Frauenfeindlichkeit und weibliche Reaktionen darauf zu informieren. Die Autorinnen sprechen von ihrer persönlichen Betroffenheit und machen ein umfassendes Spektrum weiblicher Erniedrigung sichtbar. Frauenfeindlichkeit begegnet uns in der Sprache, die Frauen unsichtbar macht, sie dringt überall durch die Ritzen, wo Frauen einen Freiraum für sich selbst schaffen, sie schreit uns aus den Pornoheften am Kiosk entgegen, sie ist allgegenwärtig in der Gewalt gegen Frauen. Frauenfeindlichkeit steuert noch immer die unerträglichsten Ungerechtigkeiten bei Gerichtsurteilen.

Es hilft den Frauen nicht weiter, wenn sie derartige Ungerechtigkeiten übersehen. Wenn sie ihre Wut unterdrücken, schaden sie sich selbst, sie richten ihre Aggressionen nach innen und werden krank. Friedfertigkeit als Antwort auf Gewalt bringt die Gewalt nicht aus der Welt. Solange Männerdominanz als selbstverständlich vorausgesetzt wird, bleibt Gewalt

gegen Frauen eine lässliche Sünde. Unsere Empörung und unsere Wut ist unverzichtbar, um das Gewaltpotential in unserer Gesellschaft bewusst zu machen. «Männerhass ist als Kategorie eine gesellschaftliche Notwendigkeit» (S. 49). Er ist nicht aus der Welt zu schaffen durch die Friedfertigkeit der Frauen, sondern allein dadurch, dass Männer die Voraussetzung für den Hass abschaffen und ihr dominantes und gewalttätiges Verhalten aufgeben. Solange Männer Herrschaft beanspruchen und damit zwangsläufig frauenfeindlich sind, ist der Geschlechterkampf nicht zu überwinden.

So ist die Konsequenz des Buches: «Wir wollen Männer, die es wagen, sich hinzugeben, die zu uns ins Boot steigen, ohne dass sie die volle Kontrolle darüber haben, wohin die Reise geht.» (S. 148)

Gerda Weiler

Claudia Meyenburg/Maria-Theres Mächler (Hrsg.):

**Männerhass.
Ein Tabu wird gebrochen.**

Frauenoffensive 1989

